



Schweizerische
Evangelische Allianz (SEA)
Josefstrasse 32
8005 Zürich
Tel. 043 344 72 00
Fax 043 344 72 09
www.each.ch
info@each.ch

„...Warum ist die Allianz für ein Minarettbau????????...“

Oder

*„...ob ich Sie in der SEA noch als bibelgläubige Christen betrachten darf?
Mit aller Wahrscheinlichkeit nicht. Sie haben Ihr Gesicht offenbart. Die
Gemeinde Laodicea lässt grüssen...!“*

oder

*„...Offenbar sind Sie in der SEA nur kläglich über den wahren Islam
informiert. Oder entgeht es Ihnen völlig, dass wir heutzutage in einer Zeit
der grössten Christenverfolgung unter dem Islam leben?...“*

Ist ein Minarettverbot auf dem Verfassungsweg sinnvoll?

Liebe Allianzfreunde

Die Haltung der SEA zur Minarettfrage wird in Publikationen und Organen von Befürwortern der Initiative immer wieder kritisiert. Das ist durchaus legitim und in der Art und Weise in der Politik (leider) üblich.

Die Publikationen gehen dabei nur ganz selten auf die Argumente ein, welche den SEA-Vorstand bewogen haben, die Initiative als **einen falschen Weg zur Lösung eines echten Problems** abzulehnen. Dies führt dann dazu, dass wir als Minarettbefürworter gesehen und in Sache Islam der Inkompetenz und Naivität bezichtigt werden. Die SEA ist nicht für den Minarettbau. Im Gegenteil.

Als eine Person, welche während 15 Jahren mehrheitlich in Muslimischen Ländern gearbeitet, in Strassengräben vor Granaten und Sturmgewehrsalven selbst Schutz gesucht, die Diskriminierung von Christen selbst beobachtet hat, sind mir die Schattenseiten und Gefahren des Islams durchaus bewusst.

Ebenso ist uns der Islam aus der Allianzarbeit der letzten zehn Jahre nicht ganz unbekannt. Wir haben uns unzählige Male für die Verfolgten eingesetzt oder zu Fragen die den Islam betreffen Stellung bezogen. Dazu einige Beispiele:

Wir haben dies als SEA getan durch

- persönliche Gespräche: Beim Bundespräsidenten (damals Couchepin), verschiedenen Botschaften (Indonesien, Algerien, etc)
- Briefe: An den Bundesrat, das Parlament, Botschaften, die Presse, etc.

- Unterschriftensammlungen (Indonesien: rund 36'000 davon beinahe 40 Parlamentarierinnen und Parlamentarier)
- Gebetsinitiativen (30 Tage Gebet für die islamische Welt, den Sonntag der verfolgten Kirche)
- Arbeitsgemeinschaften (für Religionsfreiheit und für interkulturelle Zusammenarbeit)
- Stellungnahmen (Haben Christen und Muslime den gleichen Gott, Muslime in der Schweiz, Religionsfreiheit, etc)
- Pressemitteilungen und Leserbriefe
- Verteilzeitungen (4telstunde in türkisch)
- Fachtagungen zum Islam
- persönliche Begegnungen

Trotzdem oder gerade aus diesem Hintergrund heraus sehe ich die Minarettinitiative als ein Spiel mit dem Feuer. Die Tatsache, dass es die Initiative gibt, hat aus meiner Sichtweise einen ebenso grossen Einfluss auf die unten beschriebenen Faktoren, wie das Abstimmungsresultat selbst. Aus diesem Grunde haben wir versucht, die Initianten einerseits zu einem Rückzug der Initiative zu bewegen, und die Muslime andererseits gebeten, doch aus freien Stücken auf den für die Ausübung ihres Glaubens weitgehend unnötigen Bau von Minaretten zu verzichten. Heute ist es meine Hoffnung und mein Gebet, dass es uns allen gelingt, die pro/kontra-Argumente als solche zu sehen, ohne auf Polemik zu machen.

Hier nun meine Beobachtungen und Argumente:

Die SEA teilt die Sorgen der Bevölkerung betreffend

- dem Islamismus, dem sich eine Minderheit der Muslime verschrieben hat und welcher mit Gewaltakten die Menschen terrorisiert.
- einem politischen Islam, der sich in der Schweiz gesellschaftlichen Einfluss verschaffen will.
- einer Blauäugigkeit der Politik gegenüber islamischen Machtansprüchen.

Die SEA sieht sich dazu berufen, Menschen das Evangelium zugänglich zu machen, auch Muslimen

- Muslime haben in keinem islamischen Land eine solch grosse Freiheit wie hier, sich mit Jesus auseinanderzusetzen
- Muslime, welche hier zum Glauben an Jesus kommen, sind viel bessere Multiplikatoren unter ihresgleichen, als wir dies je sein können.
- Die SEA möchte ihr Handeln nicht in erster Linie an den Risiken messen, die ein in der Schweiz ansässiger Islam in sich birgt.
- Die SEA möchte ihr Handeln in erster Linie an den Chancen messen, die sich für die Verbreitung der Frohen Botschaft ergeben.

Die SEA setzt sich - entgegen gängigen Klischees -nicht für Minarette ein.

- Die SEA ist vielmehr gegen ein in der Verfassung verankertes Verbot von Minaretten.
- Die SEA sieht das Verbot von Minaretten nicht als einen geeigneten Weg an, die oben erwähnten Ängste, Probleme und Fragen zu lösen.
- Die SEA sieht die Lösung einerseits in der Gesetzgebung und deren konsequenten Vollzug.
- Die SEA sieht die Lösungsansätze andererseits in der direkten Begegnung mit Muslimen.

Schränkt ein Minarettverbot den Einfluss des politischen Islam ein?

Oder regelt ein Minarettverbot den Umgang mit den Forderungen der Muslime?

- **Scharia-Gesetz:** Der Schutz moderater Muslime vor der parallelen Anwendung des Scharia-Gesetzes kann nur durch Unnachgiebigkeit und die Anwendung bestehender Rechte und Gesetze garantiert werden – ein Minarettverbot hat darauf keinen Einfluss.
- **Zwangsheirat:** Der Schutz muslimischer Frauen vor Zwangsverheiratung kann nur durch die Gesetzgebung und den entsprechenden Vollzug gewährt werden – ein Minarettverbot hat darauf keinen Einfluss.
- **Öffentlich-rechtliche Anerkennung:** Die Frage, ob muslimische Verbände in der Schweiz öffentlich-rechtliche Anerkennung und damit Zugang zu Steuergeldern erhalten sollen, kann mit einem Minarettverbot nicht gelöst werden. Im Gegenteil: Ein Verbot würde die liberalen Kräfte in unserem Lande zu Zugeständnissen bewegen, die sie sonst nicht machen würden.
- **Imamausbildung an Schweizer Universitäten:** Die Frage, ob die Schweiz Imame an Schweizer Universitäten ausbilden soll und damit auch deren Finanzierung übernimmt, kann mit einem Minarettverbot nicht gelöst werden. Im Gegenteil: Die Minarettdebatte hat die liberalen Kräfte in unserem Lande schon zu diesbezüglichen Zugeständnissen motiviert. Muslimische Leiterpersönlichkeiten sind hauptsächlich an der Imamausbildung und der öffentlich-rechtlichen Anerkennung interessiert. Um dahin zu gelangen ist ihnen die Minarettfrage eine willkommene Hilfe und Mittel zum eigentlichen Zweck.
- **Vorschriften und Sonderwünsche:** Kleidervorschriften, Essensvorschriften, Friedhoffragen, Spezialregelungen während des Ramadan, etc. etc. – ein Minarettverbot gibt keine Antwort auf diese Fragen.

Fazit: Ein Minarettverbot ist kein Schutz unserer Demokratie vor einem politischen Islam und dessen Einfluss. Ein Minarettverbot ist im besten Fall ein Mahnfinger an die Verfechter eines politischen Islam, im realistischeren Fall wird der Islam durch Kräfte gefördert, welche dem Islam eine Art „Opfer-Bonus“ geben wollen.

Hilft das Minarettverbot den Gebetsruf „Allah Akbar“ verhindern?

- **Moscheen ohne Minarett:** Der Aufruf zum Gebet per Lautsprecher ist nicht an ein Minarett gebunden. Es gibt Moscheen (Beispielsweise die Al-Aqsa-Moschee in Jerusalem) welche keine Minarette haben, den Gebetsruf aber trotzdem fünfmal täglich erschallen lassen.
- **Schweizer Gesetzgebung:** Ein allfälliger Aufruf zum Gebet mit den Worten „Allah Akbar“ verstösst gegen die passive Religionsfreiheit. Ein Schutz der Bevölkerung vor Lautsprecherdurchsagen ist mit der bestehenden Schweizer Gesetzgebung schon heute möglich.

Fazit: Ein Minarettverbot hat in Bezug auf den Gebetsruf keinen entscheidenden Einfluss.

Hilft das Minarettverbot eine Islamisierung der Schweiz aufzuhalten?

- **Präsenz:** Minarette markieren islamische Präsenz und einen Machtanspruch. Wie das obige Beispiel in Jerusalem zeigt, ist es nicht nur das Minarett, das den Islam sichtbar macht. Es ist die orientalische Bauweise, welche in der Öffentlichkeit islamische Präsenz markiert. So kann beim Bau einer Moschee der islamische Charakter und damit die islamische Präsenz auch ohne ein Minarett sehr gut sichtbar gemacht werden.
- **Grossfamilien:** Einwandernde Muslime haben in der Regel eine grössere Kinderzahl als die durchschnittliche Schweizer Familie, auch wenn dies nur in den seltensten Fällen Familien mit 6-8 Kindern sind, wie bisweilen argumentiert wird. In der zweiten und dritten Generation ist die Grösse ihrer Familien ähnlich der unseren. Der prozentuale Anteil der Muslime zur Bevölkerung wird zunehmen, wenn auch nicht in dem Masse wie Befürworter der Initiative dies voraussagen. Nur,

welchen Einfluss wird ein Minarettverbot auf die demographische Entwicklung haben? Keinen.

Fazit: Ein Minarettverbot hat keinen Einfluss auf die demografische Entwicklung in unserem Lande und kann die sichtbare Präsenz des Islam und einen damit verbundenen Machtanspruch nur bedingt beeinflussen.

Hilft ein Minarettverbot in Fragen der Religionsfreiheit?

- **Glaubwürdigkeit der Schweiz:** Ein Minarettverbot wird von islamischen Staaten (zu Recht oder Unrecht) als eine Einschränkung der Religionsfreiheit interpretiert und kompromittiert deshalb die Glaubwürdigkeit und damit unsere Möglichkeiten der Anwaltschaft für verfolgte Christen.
- **Schutz der Christen vor Verfolgung:** Ein Minarettverbot bringt Christen in islamischen Ländern vermehrt unter Druck und in Gefahr. Ein solches wird von islamischen Staaten zu Propagandazwecken missbraucht werden. Dies wiederum mobilisiert den Mob gegen Christen vorzugehen. Ein Minarettverbot könnte für etliche Christen, die in islamischen Ländern leben den Tod bedeuten. Lass uns beten, dass es nicht soweit kommt.
- **Wahrung der Religionsfreiheit in der Schweiz:** Ob ein Minarettverbot tatsächlich die Religionsfreiheit für Muslime einschränkt oder sie einseitig diskriminiert, lasse ich hier offen. Dies wird von andern genügend thematisiert. Ein im Religionsartikel der Verfassung verankertes Verbot ist ein Präzedenzfall für weitere Einschränkungen des religiösen Lebens. Schon heute werden die Stimmen, welche die religiöse Neutralität im öffentlichen Leben fordern, immer lauter (keine religiösen Symbole, keine absoluten Aussagen, keine religiöse Werbung in der Öffentlichkeit, etc.).
- **Wahrung des religiösen Friedens:** Sollte der Bau eines Minaretts den religiösen Frieden gefährden, so gibt der bestehende Religionsartikel schon heute Spielraum, diesen zu verbieten (Art 72 Absatz 2: Bund und Kantone können ... Massnahmen treffen...) Ein einseitig auf eine Religion zugeschnittenes Verbot im Religionsartikel ist diskriminierend. Oder wird als diskriminierend empfunden. Dies erhöht die Gefahr, Glaubensfragen generell regeln zu wollen.

Fazit: Ein Minarettverbot kompromittiert die Glaubwürdigkeit der Schweiz. Es setzt Menschenleben aufs Spiel. Es birgt die Gefahr der Diskriminierung von Gläubigen ganz allgemein. Und es ist nicht nötig, wenn es um die Wahrung des religiösen Friedens geht - im Gegenteil.

Hilft ein Minarettverbot im Zusammenleben mit Muslimen?

- **Kriminalisierung:** Muslime haben ein Image- und Vertrauensproblem. Die weltweiten Terroranschläge, sowie die Leugnung von Menschenrechtsverletzungen durch die Repräsentanten der Muslime in der Schweiz schaffen Misstrauen. Ebenso die immer weitergehenden Wünsche nach Sonder- und Ausnahmeregelungen. So werden viele Muslime wie Kriminelle behandelt, denen man nicht trauen kann, auch wenn sie keine politische Agenda haben und hier nur friedlich leben möchten. Depression, Gewalt, Ghettoisierung (Rückzug) sowie Radikalisierung sind die Folgen.
- **Radikalisierung:** Neben den oben erwähnten Faktoren, führen sprachliche und kulturelle Barrieren oft dazu, dass sich Menschen muslimischer Herkunft als zweitklassig empfinden. Sie haben es schwerer in der Schule, sie haben es schwerer eine Lehrstelle zu finden, eine Wohnung zu erhalten, etc.etc. Die SEA sieht darin zunehmend Gefahr der Radikalisierung. Vergessen wir nicht, auch moderate Muslime, welche ein Minarettverbot aufgrund ihrer

Erfahrungen sogar gutheissen, bekommen das hier beschriebene Misstrauen oft ebenso zu spüren.

Fazit: Ein Minarettverbot ist für das Zusammenleben mit Muslimen mehrheitlich kontraproduktiv.

Hilft ein Minarettverbot den Christen, Muslimen die Frohe Botschaft von Jesus Christus zu vermitteln?

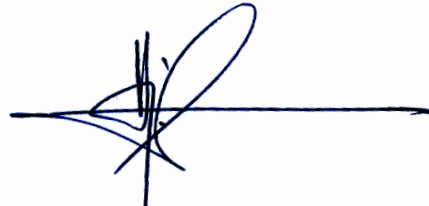
- **Den Glauben weitersagen:** Es ist selten, dass Muslimen eine solch grosse Freiheit haben, den Gott der Bibel kennen zu lernen, wie hier. Eine wunderbare Gelegenheit. Nutzen wir sie. Auch Muslime sollen frei über ihren Glauben entscheiden können. Dazu ist es aber notwendig, dass sie das Evangelium von Jesus Christus hören.
- **Polarisierung:** Die Minarettinitiative hat bisher insbesondere bei den jungen Muslimen der 2. und 3. Generation Interesse an ihrer Herkunftsreligion geweckt. Ebenso bei den weniger sprachgewandten und im Haushalt tätigen Frauen. Mehr Interesse am Islam heisst auch, weniger Offenheit, Jesus kennen zu lernen.
- **Glaubwürdigkeit:** Für Menschen aus islamischen Kulturen sind alle Leute aus dem Westen Christen - unabhängig ob sie nun gläubig sind oder nicht. Damit haben gläubige Christen ein Imageproblem. Ein Minarettverbot zementiert unser Imageproblem.

Fazit: Ein Minarettverbot ist für Muslime eher hindernd, als dass es Anstösse gibt, über den Glauben an Jesus Christus nachzudenken.

Haben Christen ein durch ein Minarett ausstrahlende geistliche Machtansprüche zu befürchten?

- **Jesus Christus:** „Mir ist gegeben alle Gewalt, im Himmel und auf Erden...“ Matth 26.19

Mit freundlichen Grüssen



Hansjörg Leutwyler
Zentralsekretär SEA